

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde,

Die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen ist nun schon seit mehr als zwei Monaten vorbei, trotzdem sorgt sie noch für Diskussionen. Die rot-grüne Minderheitsregierung hat vor Kurzem ihre Arbeit aufgenommen – in einem Landtag ohne Beteiligung von Rechtsaußen. Eine ausgiebige Analyse der Wahlergebnisse der extremen Rechten in NRW, aber auch des Wahlkampfes, der Strategien und Themen der Parteien NPD, Pro NRW und Republikaner sowie die Anknüpfungsfähigkeit ihrer Argumente an gesellschaftliche Diskussionen bietet eine aktuelle Veröffentlichung der fünf Träger Mobiler Beratung im Land. Die in großen Teilen von den Kollegen der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus in Köln zusammengestellte Broschüre „Die extreme Rechte bei der NRW-Landtagswahl 2010“ steht auf unserer Internetseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Jenseits des parteiförmigen Spektrums haben wir es gerade in der

pädagogischen Arbeit jedoch immer wieder mit subkulturellen Ausprägungen und Inszenierungen extrem rechter Jugendlicher zu tun. Wie sich diese Szene in der Region darstellt und wie die Institution Schule, aber auch die/der einzelne Lehrer/-in auf solche Herausforderungen reagieren kann, stellen wir im Rahmen unseres Schwerpunktes „Rechtsextremismus und Schule“ dar. Zusätzlich geben wir Ihnen Tipps, wo im Falle eines Falles weiter Informationen oder konkrete Hilfe zu finden ist.

Auch in dieser Ausgabe stellen wir wieder einige interessante Publikationen vor, darunter eine Multimedia-DVD der DGB-Jugend, mit deren Hilfe sich die „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ vielleicht sogar besser erschließt, als es Texte und Broschüren können. Wie immer finden Sie auch Hinweise auf Veranstaltungen in den nächsten Wochen und Monaten.

Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen schon jetzt die Tagung „Was bedeutet rassistische Normalität?“, zu der wir in Kooperation mit dem ausrichtenden Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW) zu Anfang Oktober herzlich in den Geschichtsort Villa ten Hompel (Münster) einladen. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf Seite 12.

Vielen Dank für Ihr Interesse und die breite Unterstützung in den letzten Wochen und Monaten!

Herzliche Grüße,
Michael Sturm und
Heiko Klare

Inhalt

02 | Schwerpunktthema::

„Rechtsextremismus und Schule“

(02) I: Des Nazis neue Kleider?

(05) II: „Was tun“ in der Schule

(09) III: Praxistipps und Literaturhinweise

05 | Veranstaltungsvorschau

06 | Impressum

07 | Literaturempfehlungen

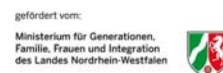
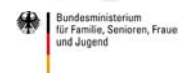
10 | Multimediatipp

11 | In eigener Sache: Mobile Beratung – Erfolge und Perspektiven

12 | Tagungshinweis: „Was bedeutet rassistische Normalität?“



>>> mobim wird gefördert von:



www.mobim.info

Wir beraten Gruppen, Initiativen, Einrichtungen, Vereine (...), die Hilfe brauchen im Umgang mit Rechtsextremismus und Rassismus.

Wir dokumentieren rechtsextreme Erscheinungsformen in der Region und demokratische Gegenaktionen.

Wir vernetzen engagierte Personen, Gruppen und Einrichtungen in der Region und darüber hinaus.

kontakt@mobim.info
0251 - 492 7109
Kaiser-Wilhelm-Ring 28, 48145 Münster

mobim ist ein Projekt des Geschichtsorts Villa ten Hompel der Stadt Münster und wird gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms „kompetent. für Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Schwerpunktthema:
Rechtsextremismus und
Schule**

I: Des Nazis neue Kleider?

Die *NPD*, *Pro NRW* und die Republikaner können – dies wird besonders im Regierungsbezirk Münster deutlich – in der Fläche die Landtagswahl 2010 nicht als Erfolg verbuchen. Abgesehen von einigen lokalen „Hochburgen“ (*Pro NRW* etwa konnte in Gelsenkirchen und dem Kreis Recklinghausen Ergebnisse erzielen, die teilweise über dem Landesschnitt lagen) ist der parteiförmige Teil der extremen Rechten im Münsterland und im nördlichen Ruhrgebiet nicht breit verankert.

Aktiv in der Region

In der Beratungsarbeit und bei der Dokumentation rechtsextremer Vorkommnisse in der Region sehen wir uns hingegen vermehrt einer jugendkulturell geprägten Szene gegenüber, die rassistische, islamfeindliche und völkische Ideen vertritt und diese in zeitgemäßem Outfit zu verbreiten versucht. Einige Beispiele aus den letzten Monaten:

- Bei einer Veranstaltung zum Internationalen Tag gegen Rassismus stören ca. 30 Neonazis eine Veranstaltung der IGBCE im gewerkschaftseigenen Bildungszentrum in Haltern am See, indem sie versuchen, die Diskussion zu dominieren. Mit dem Zeigen einer schwarz-weiß-roten Reichsflagge

und unter Absingen eines „Pflichtliedes“ der Hitlerjugend verlassen sie unter Protest der Gewerkschafter den Saal.

- In unterschiedlichen Städten des Ruhrgebiets (u.a. Ahlen, Unna, Hamm, Duisburg) werden die Scheiben von Parteibüros der Linken und der Grünen/GAL eingeschlagen. Vertreter/-innen der Parteien hatten sich zuvor öffentlich gegen Rechts-Extremismus geäußert. Auf den Internetseiten lokaler Neonazigruppen werden diese Taten ausführlich gewürdigt und mit Fotos illustriert, eine Gruppe aus Unna veröffentlicht einen Bericht unter der Überschrift „Demokraten vertreiben“.
- Der „Nationale Widerstand Marl“, eine seit mehreren Jahren sehr aktive Gruppe, veranstaltet ein „Nationales Fußballturnier“, einige Wochen später säubern sie Spielplätze in verschiedenen Stadtteilen unter dem Motto „Umweltschutz ist Heimatschutz – Fühl dich wohl in deiner Heimat“.
- Im Kreis Steinfurt stellen Mitglieder einer selbsternannten „Bruderschaft Steinfurt“ Fotos auf den Seiten einer großen Community-Plattform im Internet ein, auf denen sie in T-Shirts mit Aufschriften wie „Division Germania“ oder „Tätervolk“ und ausgestrecktem rechten Arm posieren. Offensichtlich sind die



„Autonome Nationalisten“ bei einer Demonstration

Fotos in einer örtlichen Kneipe entstanden.

- Bis zu 20 Aktivisten verteilen in m Umfeld weiterführender Schulen in Ahlen einschlägige Flugblätter, unter anderem in Verbindung mit dem von Schüler/-innen der Realschule vorgeführten Theaterstück „Die Welle“.
- „Schule mit Rassismus. Zeig t Courage und schaut hin! Demokraten bringen uns den Volkstod.“ So kommentiert eine Gruppe selbsternannter „Nationaler Sozialisten“ in Olfen im Kreis Coesfeld die Bemühungen der örtlichen Gesamtschule im Schulnetzwerk „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“. Immer wieder werden in Schulnähe Aufkleber und Schmierereien mit extrem rechten Inhalten entdeckt.

infobox beratungsnetzwerk

Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in NRW wird gefördert durch das Bundesprogramm kompetent. für Demokratie des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend.

Die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus bei der Landeszentrale für politische Bildung NRW im Landesministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration arbeitet eng zusammen mit den fünf Trägern in den Regierungsbezirken Nordrhein-Westfalens.

Neben mobim (Münster) sind das für die Bezirke...

Arnsberg:
Gewaltakademie Villigst, www.gewaltakademie.de

Detmold:
AKE Bildungswerk Vlotho, www.ake-bildungswerk.de

Düsseldorf:
Wuppertaler Initiative, www.wuppertal.de

Köln:
NS-Dokumentationszentrum, www.nsdok.de/ibs

Öffentliche Wahrnehmung und „neue“ Nazis!?

Diese Schlaglichter aus der Region zeigen zweierlei:

Auch im Regierungsbezirk Münster gab und gibt es Aktivitäten von parteiunabhängigen Neonazis, die allerdings im Vergleich zu Vorkommnissen rund um die gesellschaftlich breit abgelehnte *NPD* und anderen Parteien von rechts außen nicht auf ein breites Echo stoßen. Häufig werden Kleindemos, Flyeraktionen, Veranstaltungsbesuche oder andere Aktionsformen allenfalls in der lokalen Presse behandelt, die Stadtöffentlichkeit scheint sich hier selten deutlich zu positionieren.

Das Auftreten und das Vorgehen von Gruppen und Cliquen aus diesem Spektrum zeigt weiterhin, dass es sich nicht mehr um „klassische“ rechte Kameradschaften handelt. Das Klischeebild vom Bomberjackete tragenden Skinhead spielt zwar weiterhin in der medialen Darstellung und den Vorstellungen vieler Engagierter, wie man „einen Nazi erkennt“, eine große Rolle. Für NRW lässt sich allerdings feststellen: Die Szene zeigt sich immer ausdifferenzierter, Aktivisten/-innen sind schwieriger zu identifizieren, das Vorgehen der Gruppen wird subtiler und es bildet sich ein Aktions- und Lebensstil heraus, der in Selbstbezeichnungen wie *Autonome Nationalisten*, *Freie Kräfte* oder *Nationale Sozialisten* ihren Niederschlag findet.

Erlebniswelt Rechtsextremismus

Die größtenteils Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich unter solchen Labels sammeln, inszenieren sich selbst mit moderner Kleidung, etwa in schwarzen Kapuzenpullovern und mit Sportschuhen, hören amerikanisch geprägte Punk- und Hardcoremusik mit völkischen Texten und sprühen rassistische Graffitis. Sie besetzen Themen wie Tier- und Umweltschutz, den Umgang mit Kindesmissbrauch, aber auch die angebliche „Überfremdung“ und Islamisierung deutscher Städte“ oder

das „Heldengedenken“ an frühe SA-Mitglieder in der jeweiligen Kommune.

Über ihre Internetseiten sind sie gut vernetzt, sie präsentieren sich aktionistisch und grafisch ansprechend in einem Design, das so oder ähnlich auch auf nicht-rechte Jugendliche attraktiv wirkt. Dabei spielen allerdings auch direkte NS-Bezüge immer wieder eine Rolle. In eigenen Medienprojekten entwerfen sie Logos, Fahnen und Aufkleber oder drehen „Aktionsvideos“, die sie über öffentliche Plattformen wie Youtube zugänglich machen. Die Aktionsformen reichen dabei von Mahnwachen, Flyerverteilungen, Infoständen, kleinen und spontanen oder großen und lange geplanten Demonstrationen in der Öffentlichkeit bis hin zu subversiveren Vorgehensweisen wie nächtlichem Parolensprühen oder Plakate kleben.

Wir haben es hier also mit einer jugendkulturellen Szene zu tun, die augenscheinlich die Aktion in den Mittelpunkt stellt und sich zudem in Auftreten und Selbstinszenierung an Stilen orientiert, die bisher eher von linken Gruppen bekannt waren. In der Regel grenzen sich die Neonazis dabei deutlich von Parteien und Kameradschaften ab: *„Mitglieder im gewöhnlichem Sinne gibt es bei uns nicht, da wir weder eine Partei noch eine Kameradschaft sind. Um bei uns mitmachen zu können brauchst du nur den Willen dich für die Zukunft unseres Volkes einzusetzen und die Bereitschaft gemeinsam mit uns ein nationales und sozialistisches Deutschland zu erkämpfen“* (Nationale Sozialisten Münster, „Wer wir sind“).

Gerade im Vergleich zu *NPD* und *Pro NRW*, aber auch zum „klassischen“ Habitus von Neonazis in den letzten Jahrzehnten, handelt es sich hier um eine für Jugendliche attraktive Erlebniswelt. Nicht zuletzt für Heranwachsende, die auf der Suche nach eigener Identität und ihrer Rolle in der Gesellschaft sind, bietet sie Deutungs-

angebote, Raum für Selbsterprobung und -inszenierung sowie einfache Problemlösungen in einer immer komplexer werdenden Lebensrealität.

Rassismus, Antisemitismus, Volksgemeinschaft

Dabei bleiben die eigentlichen Inhalte, also die der jeweiligen Argumentation zu Grunde liegenden Ideologien, die altbekannt: *„Der Nationale Sozialismus, als dynamische Weltanschauung des europäischen Menschentums, verkörpert die tiefsten Forderungen eines jeden Volksgenossen. Er fußt auf den Naturgesetzen und basiert dahingehend auf einer gesunden Volks- bzw. Schicksalsgemeinschaft“* (FN Gladbeck, Selbstdarstellung).

Die rassistische Erklärung der Welt, in der angeblich die Natur das Schicksal bestimmt, geht einher mit dem Glauben an eine vorgegebene Ordnung und damit Hierarchie des „Menschentums“. Der Bezugspunkt aller Forderungen ist „das Volk“ und die gedachte „Volksgemeinschaft“. Auch für die in ihrem Outfit modern auftretenden Gruppen im Regierungsbezirk gilt: *„Alles aber auch alles, hat der Stärkung jener völkischen Grundlagen zu dienen“* (Nationaler Widerstand Recklinghausen, „Das sind wir!“).

Aus dieser Weltansicht entstehen verschiedene Forderungen, die immer wieder in den Flyern und Graffitis, auf den Homepages und Aufklebern der Gruppen auftauchen. So bleibt etwa

Neue „Verpackung“, alte Inhalte



eine befürchtete „Überfremdung“ eines der Hauptmotive und die Gestaltung des Zusammenlebens in einer pluralen Gesellschaft ein Reizthema für die Aktivisten/-innen: *„Diese Gemeinschaft zu schaffen, bleibt primäres Ziel, doch dazu muss die derzeitige multikulturelle Gesellschaft aufgebrochen und beseitigt werden. Integration ist kein Ziel, sondern unser Untergang!“* (FN Gladbeck, Selbstdarstellung).

Ebenso zentral ist der Ruf nach einer „nationalen Wirtschaftsordnung“. Hier spiegelt sich zum einen ebenfalls die oben erwähnte „Volksgemeinschaft“, zum anderen aber auch eine stärker werdende Globalisierungskritik von rechts. In dieser werden dann auch – teils subtil, teils ganz offen – die antisemitischen Züge aktueller neonazistischer Propaganda deutlich, wenn etwa vom „internationalen Finanzkapital“ oder der amerikanischen „Westküste“ die Rede ist, die angeblich im Stile einer Weltverschwörung die Weltwirtschaft lenke, und damit auf antijüdische Klischeebilder abgehoben wird.

Soziales Netzwerk oder Tarnkappen-Nazis?

Der Annahme, hier seien „Tarnkappen-Nazis“ oder „braune

Verführer“ am Werk, die sich verkleiden und womöglich von einem Geldgeber im Hintergrund gesteuert werden, um neue Zielgruppen zu erreichen und Jugendliche an die extreme Rechte zu binden, muss an dieser Stelle widersprochen werden. Vielmehr organisieren die Gruppen und Cliques sich weitgehend autonom, können ihre Aktionen auch mit geringen finanziellen Mitteln durchführen und sind in der Regel völlig unabhängig von Parteistrukturen u.ä. Sie agieren also in einer Szene, die sich sozialwissenschaftlich fassen lässt als soziales Netzwerk, das über gemeinsame Erlebnisinteressen und ästhetische Inszenierung, aber auch über gemeinsame Themen Vergemeinschaftung und „Wir-Gefühl“ hervorbringt.

Dabei versteht sich gerade die extreme Rechte als „jugendliche Elite“, als „Kämpfer gegen das System“ – aber auch als Vertreter/-innen einer „schweigenden Mehrheit“: *„Eine neue Generation von jungen Idealisten ist aufgestanden um diese Probleme zu lösen, ist bereit zu kämpfen und entschlossen, diese Aufgaben zu bewältigen. Diese neue Generation wird die Zustimmung und Unterstützung des Volkes gewinnen und eine Deutsche Revolution herbei- und durchführen“* (Nationale Sozialisten Olfen, „Was ist Nationaler Sozialismus?“)

Es erscheint fraglich, ob die teils kruden Ansichten der Aktivisten/-innen je auf eine breite Zustimmung stoßen werden. Allerdings sind Forderungen wie „Todesstrafe für

Kinderschänder“, „Überfremdung und Islamisierung stoppen“, Globalisierungskritik von rechts oder die Schelte von „Bonzenparteien“ keine Alleinstellungsmerkmale für die extrem rechte Szene, sondern treffen auf einen gesellschaftlichen Resonanzboden. Gesellschaftliche Diskussionen sind an vielen Punkten anknüpfbar an neonazistische Parolen und umgekehrt. Zudem bewegt sich die oben beschriebene Szene nicht im „luftleeren Raum“ – ihre Mitglieder sind also nicht nur Neonazis, sondern eben auch Nachbarn/-innen, Schüler/-innen, Azubis oder Vereinsmitglieder. Hier bieten sich dann auch Möglichkeiten aktiv zu werden und Jugendliche durch erlebbare Demokratie und echte Partizipation fit zu machen gegen Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung.

Schulischer Umgang

Der Institution Schule kommt dabei – wie so oft – eine zentrale Rolle zu. Zum einen sind Schulen häufig die ersten, die im Ort mit rechtsextremer Agitation und rassistischen Parolen im Unterricht zu tun haben. Zum anderen erreichen die Lehrer/-innen täglich jene Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer Rolle und Identität u.U. empfänglich für solche Propaganda sind. Einige Hinweise sowohl zum Umgang mit konkreten Vorfällen in Verbindung mit der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ als auch zu Möglichkeiten der Stärkung nicht-rechter Jugendlicher möchten wir Ihnen in diesem Infobrief an die Hand geben.



Aufkleber und Flyer aus der Region, verteilt im Umfeld von Schulen

der regierungsbezirk münster

mobim ist Ansprechpartner für alle engagierte Gruppen, Personen und öffentliche oder freie Einrichtungen im Regierungsbezirk Münster.

Dazu gehören die Landkreise

- Coesfeld,
- Borken,
- Recklinghausen,
- Steinfurt und
- Warendorf

und die kreisfreien Städte

- Bottrop,
- Gelsenkirchen und
- Münster.

mobim arbeitet damit im Spannungsfeld zwischen Großstädten, dem dichtbesiedelten nördlichen Ruhrgebiet und dem ländlich geprägten Münsterland mit jeweils unterschiedlichen Strukturen und damit verbundenen Problemlagen.

II: „Was tun“ in der Schule

Eine Gesamtschule im südlichen Münsterland. Schon lange positionieren sich hier Lehrer/-innen und Schüler/-innen öffentlich gegen Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung. So ist die Schule bereits im Jahr 2001 dem bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ beigetreten. Dieses Engagement scheint örtlichen Neonazis nun ein Dorn im Auge zu sein. Vor einigen Wochen wurden im Bereich der Schule Aufkleber mit rechtsextremen Parolen angebracht. Auf ihrer Internetseite präsentieren die Neonazis, die sich selbst als „Nationale Sozialisten“ bezeichnen,

das Logo von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in verunstalteter Form. „Schule mit Rassismus“, lautet ihr höhnischer Slogan. Darunter ist zu lesen: „Demokraten bringen uns den Volkstod“. In dem anschließend eingestellten Traktat polemisieren die „Nationalen Sozialisten“ gegen angeblich „einseitige Geschichtsbewältigung“ und drohen damit, dass „auch weiterhin mit Schülern gerechnet werden muss, die sich nicht alles gefallen lassen.“

Ortswechsel: Eine Hauptschule im nördlichen Münsterland. In einer 7. Klasse entdeckt ein Lehrer ein mit einem Filzstift geschmiertes Hakenkreuz auf einer Schulbank. Der Urheber, ein 13 jähriger Schüler, gibt die

Tat zu. Die Aufregung ist groß. Der Lehrer, dem die Aufklärung über die Verbrechen des Nationalsozialismus ein wichtiges Anliegen ist, fühlt sich durch die Hakenkreuzschmiererei provoziert und bringt dies auch vor der Klasse zum Ausdruck. Doch in seine Empörung mischt sich auch Unsicherheit: Wie soll er nun mit der Situation umgehen? Die Polizei verständigen? Schließlich handelt es sich bei einem Hakenkreuz um ein verbotenes Symbol, dessen öffentliche Verwendung strafbar ist. Eine Unterrichtseinheit zur Geschichte des Nationalsozialismus konzipieren? Oder den Vorfall nicht weiter thematisieren? Immerhin ist der Schüler nicht in einer rechtsextremen Gruppe

Veranstaltungsvorschau

9.9.2010, Politische Akademie FES, Bonn

„Umgang mit rechtsextr. Tendenzen in der Schule“



Rechtsextreme und menschenfeindliche Orientierungen durchdringen in Form von intoleranten Grundeinstellungen, autoritären Denkmustern, Ablehnung und Gewaltbereitschaft gegen Andersdenkende und Menschen mit Migrationsintergrund zunehmend die Alltagswelt. Sie reichen bis weit in die Mitte unserer Gesellschaft hinein und betreffen nicht nur ausschließlich Jugendliche. In Schulen und Jugendeinrichtungen haben es Pädagoginnen und Pädagogen jedoch auch immer wieder mit jugendlichen Rechten zu tun.

In diesem eintägigen Seminar erfahren Sie, woran Sie rechtsradikale Tendenzen bei Jugendlichen erkennen können und welche Möglichkeiten Sie haben, im Umgang mit diesen Jugendlichen handlungsfähig zu bleiben.

Weitere Informationen unter www.fes.de/forumjugend/
9 bis 16.30 Uhr, Forum Jugend und Politik, Politische Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Godesberger Allee 149, 53157 Bonn

13.-15.9.2010, Adam-Stegerwald-Hs., Königswinter

„Rechtsweg ausgeschlossen“



Orte und Ansätze der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus (nicht nur) bei Jugendlichen.

Jahrestagung des "Arbeitskreises Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen"

in Kooperation mit IDA-NRW.

Bei dieser Tagung stehen besonders Fragen zur Umsetzung verschiedener Konzepte im Bereich der antirassistischen und demokratischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen in allen Le-

bensbereichen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren im Vordergrund.

Weiter Informationen unter www.ak-ruhr.de
ab 10.30 Uhr, Hauptstraße 487, 53639 Königswinter

27.-29.10.2010, Jahrhunderthalle, Bochum

„3. Bundesfachkongress Interkultur“

Der Kongress wird im kommenden Oktober als ein Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010 unter dem Titel "Offen für Vielfalt – Zukunft der Kultur in der Einwanderungs-gesellschaft". Ziel ist es mit politischen Entscheidungsträgern und Multiplikatoren auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Leitlinien und praktische Handlungsempfehlungen zum großen Themengebiet „Interkultur“ zu entwickeln und ein Forum für den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren der Kultur-, Jugend-, Bildungs- und Sozialarbeit so-wie der Politik und Verwaltung zu bieten.

Weitere Informationen unter www.interkulturpro.de
ab 13 Uhr, An der Jahrhunderthalle 1, 44793 Bochum

4.11.2010, Handwerkskammer Düsseldorf

„Inklusion oder Exklusion? Zum Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen in der (offenen) Jugendarbeit“



Fachforum Rechtsextremismus von IDA NRW in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugenschutz und dem Landesjugendring NRW.

Die Tagung richtet sich an Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit, Lehrer-innen und Lehrer sowie alle anderen am Themenfeld Rechts-extremismus interessierten Personen.

Weitere Informationen unter www.ida-nrw.de
ab 13 Uhr, Georg-Schulhoff-Platz 1, 40221 Düsseldorf



aktiv. Zudem könnte eine weitere Beschäftigung mit der Hakenkreuzschmiererei dazu führen, dass die ganze Angelegenheit breitere Kreise zieht und dadurch die gesamte Schule in Verruf gerät.

Ein dritter Fall: Ein Gymnasium in Münster. In einer 10. Klasse wird im Politikunterricht über Einwanderung und Integration diskutiert. Zur Sprache kommt in diesem Kontext auch, wie die NPD mit ihren rassistischen Äußerungen versucht, das Thema für sich zu nutzen. Die Klasse ist sich in ihrer Ablehnung der Partei weitgehend einig. Deren Aussagen stoßen jedoch durchaus auf Verständnis. Unversehens sieht sich die Lehrerin mit einer Reihe drastischer Schülermeinungen konfrontiert. So sei doch kaum zu bestreiten, dass sich „die Moslems“ gar nicht integrieren wollen. Und überhaupt: Die „arabische Mentalität“ sei mit „unserer“ kaum vereinbar. Viele Zuwanderer kämen ohnehin nur, um das deutsche Sozialsystem auszunutzen, ohne etwas dafür zu leisten. Zudem sei es erwiesen, dass „Ausländer“ krimineller als Deutsche seien. Über all dies dürfe man aber „wegen unserer Geschichte“ nicht offen sprechen. Die Lehrerin ist angesichts der Fülle an Vorurteilen, die vielfach in einem trotzigem, nicht selten aggressiven Tonfall vorgetragen werden, im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos. „Fakten“ oder Statistiken, mit denen sie die Argumente ihrer Schüler/-innen widerlegen könnte, hat sie in der Situation nicht zur Hand.

Soll sie also in der nächsten Stunde noch einmal darauf zu sprechen kommen? Aber wie? In welchem zeitlichen Rahmen? Schließlich drängt der Lehrplan...

Diese Beispiele aus Münster und dem Münsterland, die sich freilich problemlos ergänzen ließen, verweisen auf zweierlei. Zum einen machen sie darauf aufmerksam, in welchen vielschichtigen Formen sich Rechtsextremismus, Rassismus und ausgrenzende Einstellungsmuster im schulischen Kontext darstellen können. Das Spektrum reicht von der womöglich gedankenlosen, nicht klar einzuordnenden Hakenkreuzschmiererei über vorurteilsbehaftete Haltungen, die plötzlich und unerwartet im Unterricht zum Vorschein kommen, bis hin zum Auftreten organisierter neonazistischer Gruppierungen, die im Umfeld von Schulen für ihre Ziele werben.

Zum anderen mögen die geschilderten Fälle im Einzelnen zwar sehr unterschiedlich sein, die Reaktionsweisen der davon betroffenen Lehrer/-innen sind indessen vielfach ähnlich: Handlungsunsicherheit und Ratlosigkeit, die sich in zahlreichen Fragen spiegeln: Wie kann ich ausgrenzenden Parolen argumentativ begegnen? Welche rechtlichen Möglichkeiten habe ich, rechtsextreme Propaganda zu unterbinden? An wen kann ich mich wenden, um Informationen und Beratung zu erhalten? Wie lassen sich die Problemfelder Rassismus und Rechtsextremismus im Kollegium und in der Schulöffentlichkeit ansprechen?

Rechtsextremismus auf verschiedenen Ebenen begegnen

Diese Fragen machen die unterschiedlichen Ebenen deutlich, auf denen die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im schulischen

Kontext zu führen ist. Wie so oft erweisen sich auch hier eindimensionale Strategien und Handlungsmuster kaum als erfolgversprechend. Die Versuche, rechtsextremen und rassistischen Haltungen ausschließlich mit „von oben“ erlassenen Verboten zu begegnen, erzielen in der Regel nicht die erhoffte Wirkung. Zu kurz greift aber auch der Ansatz, mit der Aufklärung über die historischen Verbrechen des Nationalsozialismus auf ausgrenzendes Verhalten zu reagieren. Höchst problematisch ist schließlich die Strategie, etwa aus der Sorge um das Image der Schule, rechtsextreme und rassistische Vorfälle überhaupt nicht zu thematisieren.

Um nicht missverstanden zu werden: Verbote können in der schulischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus durchaus ein probates Mittel sein, ebenso die kritische Beschäftigung mit der NS-Zeit. Und nicht auf jede vermeintlich oder tatsächlich „rechte“ Provokation ist mit lautstarker Skandalisierung oder hektischem Aktionismus zu antworten. Jedoch zeigen die Erfahrungen an unterschiedlichen Schulen im gesamten Bundesgebiet, wie auch im Regierungsbezirk Münster, dass eine langfristig angelegte, offensivparteinehmende Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung in der Schulöffentlichkeit gewinnbringend und zielführend ist. Schulen sollten somit eher agieren als reagieren. Die Entwicklung einer demokratischen Schul- und Streitkultur, die es ermöglicht, auch gesellschaftlich umstrittene und emotional besetzte Themen ohne populistische Verkürzungen zu diskutieren, erscheint zweifellos als die beste Rechtsextremismusprävention.

impressum

Redaktion:

Lea Bodden, Guido Brandt, Heiko Klare und Michael Sturm
mobim

Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster
Gegen Rechtsextremismus, für Demokratie.

c/o Geschichtsort Villa ten Hompel

Kaiser-Wilhelm-Ring 28
48145 Münster

0251 - 492 7109

www.mobim.info | kontakt@mobim.info

Handlungssicherheit

Dies, so wird sich einwenden lassen, hört sich zunächst einmal gut an, erscheint aber leichter gesagt als getan. Allerdings muss hier das Rad nicht jedes Mal neu erfunden werden. Mittlerweile gibt es eine Reihe von Erfahrungen und guten Beispielen in der schulischen Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus, von denen einige im Folgenden skizziert werden sollen.

Wichtig ist dabei die grundsätzliche Erkenntnis, dass die kritische Beschäftigung mit Rechtsextremismus auch im Bereich der Schule ein Querschnittsthema darstellt, das nicht, anders als dies oft geschieht, an die jeweiligen Fachlehrer/-innen für Geschichte, Sozialkunde oder Ethik delegiert werden kann, sondern dem das gesamte Kollegium Aufmerksamkeit schenken sollte.

Handlungssicherheit entsteht aber

nicht nur im Erfahrungsaustausch und in der Kommunikation der Lehrer/-innen untereinander, sondern ergibt sich auch aus rechtlichen Bestimmungen, die sich außer im Strafgesetzbuch auch im Schulgesetz NRW finden. Zweifellos sollte der Rückgriff auf das Strafrecht in der schulischen und somit in erster Linie pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in aller Regel eine untergeordnete Rolle spielen.

Literaturempfehlungen

Anne Broden, Paul Mecheril (Hg.): Rassismus bildet.

Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft

Der Sammelband, herausgegeben von Anne Broden und Paul Mecheril, beleuchtet das wichtige Gebiet des Alltagsrassismus und der heutzutage immer noch rassistischen „Normalität“ in unserer Gesellschaft. Dabei soll es aber weniger um mögliche Erscheinungsformen des Alltagsrassismus gehen, sondern eher Gründe, Hintergründe und eventuelle Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Alltagsrassismus aufgezeigt werden. Einleitend wird deutlich gemacht, dass sich alltäglicher Rassismus eben nicht „nur“ durch gewaltsame Übergriffe gegen MigrantInnen äußert, sondern vielmehr unbewusst, oft im „freundlichen“, interessierten Gespräch stattfindet. Die Autoren stützen sich bei ihrer Rassismusdefinition besonders auf die Arbeiten von Etienne Balibar, Robert Miles oder Stuart Hall, die schon in den 1990er Jahren einen Wandel von biologistischen zum kulturellen Rassismus festgestellt haben. Den Schwerpunkt des Bandes bildet neben allgemeinen Fragen zum Alltagsrassismus und den komplizierten Dynamiken und Machtverhältnissen in der Gesellschaft, die rassistische Strukturen manifestieren, die Frage, wie sich Rassismus und kollektivistische Identitätsfragen im Bereich Bildung äußern und wie dem Phänomen im frühkindlichen-, schulischen- und außerschulischen Bildungsbereich entgegengewirkt werden kann. Damit leistet der Sammelband einen wichtigen Beitrag zur Verknüpfung von dekonstruktivistischen und kulturtheoretischen Analysen und deren Umsetzung in bildungsrelevanten Institutionen.



Angesichts der Aktualität und Bedeutung des Gegenstands liegt die Stärke des Sammelbandes deshalb sicherlich darin, aufzuzeigen, wie im Bereich Bildung die Theorie zur Praxis werden kann. Für den wissenschaftlichen Diskurs im Bereich Rechtsextremismus ist das Buch eine Bereicherung. Als Forschungsarbeit ist die Lektüre besonders für diejenigen interessant, die sich auf pädagogischer Ebene tiefer mit dem Phänomen „Alltagsrassismus“ auseinandersetzen möchten.

>>> transcript Verlag, Bielefeld 2010. 294 S., 28,80 €

Bärbel Beinhauer-Köhler, Claus Leggewie: Moscheen in Deutschland.

Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung,

„Der OB gegen die Moschee“. Mit diesem Slogan kandidierte im vergangenen Jahr Markus Beisicht, Vorsitzender der „Bürgerbewegung pro NRW“, für das Amt des Kölner Oberbürgermeisters. Mit plakativer Islamfeindlichkeit gelang es der „Bürgerbewegung“ in Köln und anderen Orten zu punkten. Zu ihrem Markenzeichen ist das Symbol einer durchgestrichenen Moschee geworden. Mit ähnlichen Parolen und Motiven versuchten auch NPD und Republikaner, wenn auch erfolglos, Wähler für sich zu mobilisieren.

Anders als die schwachen Ergebnisse für die extrem rechten Parteien bei der Landtagswahl vermuten lassen, sind jedoch auch in der Mitte der Gesellschaft Ängste, Ressentiments und Vorurteile gegenüber „dem“ Islam, für den symbolisch das Minarett steht, weit verbreitet. Umso bemerkenswerter erscheint es daher, dass das Wissen darüber, was in Moscheen überhaupt geschieht, welche soziale, kulturelle und religiöse Bedeutung ihnen zukommt, in der nichtmuslimischen Mehrheitsbevölkerung nur sehr sporadisch verbreitet ist. Dieser Unkenntnis wollen Beinhauer-Köhler und Leggewie mit dem vorliegenden Buch begegnen. In ihrer kompakten, leicht verständlich geschriebenen Darstellung greifen die Religionswissenschaftlerin und der Politologe verschiedene Aspekte auf: Zunächst wird die Geschichte der Moscheen in Deutschland beschrieben, in weiteren Kapiteln widmen sich die Autor/-innen dem „Alltag in der Moschee“ und der Bedeutung der „Moschee im Alltag“ sowie den Mustern und Dynamiken von Moscheebaukonflikten – verbunden mit einer Reihe von Handlungsempfehlungen, die einen „besseren Weg zur Moschee“ ermöglichen sollen.



Das Buch stellt somit gleichermaßen eine illustrierte Kultur- und Architekturgeschichte, eine religionswissenschaftliche Aufklärungsschrift wie auch eine pragmatische Handreichung dar. Die notorischen Islamfeinde von Pro NRW wird dieser Band freilich kaum beeindrucken. Für jene allerdings, die an einer konstruktiven Auseinandersetzung darüber interessiert sind, wie wir gemeinsam, gleichberechtigt und auf Augenhöhe das Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen in Deutschland gestalten wollen, liefert das Buch einige zentrale Grundlagen und Impulse für weiterführende Diskussionen.

>>> Verlag C.H. Beck, München 2009, 240 S., 12,95 €

Wenn allerdings Neonazis ihr Propagandamaterial vor dem Schulgelände verteilen, ist es durchaus sinnvoll, dieses Material auf strafrechtlich relevante Inhalte zu prüfen. Einschlägig sind hier die §§ 86, 86a StGB („Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen“ bzw. „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“) sowie der § 130 StGB („Volksverhetzung“).

Konkrete Maßnahmen

Erfahrungsgemäß achten Neonazis bei ihren Aktionen im schulischen Umfeld allerdings penibel darauf, nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Dennoch sind Schulen hier keineswegs die Hände gebunden. Auch wenn sich das Verteilen rechtsextremer, aber nicht verbotener Flugblätter oder CDs vor dem Schulgelände nicht vermeiden lässt, so ermöglicht es das Schulgesetz NRW doch, im Bereich der Schule gegen entsprechende Propaganda zu intervenieren, wenn diese im Gegensatz zu grundlegenden Bildungs- und Erziehungszielen steht.

So heißt es beispielsweise in Paragraf 2 des Schulgesetzes: *„Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen [...] zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“* Paragraf 45 hebt hervor: *„Das Recht auf freie Meinungsäußerung findet seine Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und der persönlichen Ehre.“*

Durch die Ausübung dieses Rechts dürfen der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule [...] sowie die Rechte anderer nicht beeinträchtigt werden.“ Diese Formulierung ist nicht nur als Legitimation schulischen Eintretens gegen rechtsextreme und rassistische Vorkommnisse zu verstehen, sondern auch als Auftrag, immer dann einzuschreiten, wenn die Erziehung „im Geiste der Demokratie und der Freiheit“ gefährdet ist.

Eine sinnvolle Flankierung der genannten gesetzlichen Regelungen stellt die gemeinsame Diskussion und die Erarbeitung von Ergänzungen der Hausordnung, beispielsweise in Form einer Präambel dar, in der sich die Schule ausdrücklich gegen Rassismus und rechtsextremes Gedankengut bzw. dessen Ausdrucksformen (Kleidung, Symbole) ausspricht. Ähnliche Positionierungen bzw. Handlungsfelder könnten ebenso Eingang in die jeweiligen Schulprogramme finden – und damit langfristig im Schulleben verankert werden, damit die Thematisierung nicht nur vom Engagement Einzelner abhängt. Um langfristige und nachhaltige Resonanzen zu erzielen, sollten jedoch sämtliche Maßnahmen in pädagogische Konzepte eingebunden und im Dialog mit allen Betroffenen entwickelt werden.

Umgang mit Propagandamaterial

Was ist aber konkret zu tun, wenn rechtsextremes Propagandamaterial in Schulnähe verteilt wird und nun auf dem Pausenhof oder in Klassenzimmern auftaucht? Für die schulische Auseinandersetzung haben sich folgende, hier stichpunktartig formulierten, Hinweise als sinnvoll erwiesen:

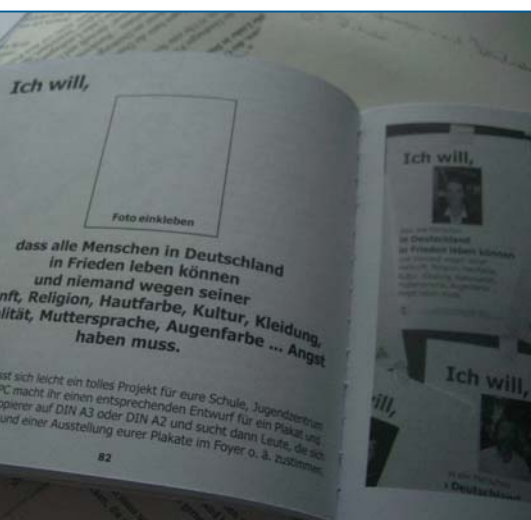
- Schon im Vorfeld informieren (etwa durch turnusmäßige Fortbildungsveranstaltungen) und eine gemeinsame Linie der Schule und des Kollegiums formulieren.
- Das Hausrecht nutzen mit dem Hinweis auf das Schulgesetz und/oder die Hausordnung.



- Prüfen, ob das Material strafrechtlich relevant ist, gegebenenfalls sollte die Polizei informiert werden.
- Jegliche Interventionen sollten gegenüber den Schüler/-innen inhaltlich begründet werden. Sachliche Erklärungen erweist sich in diesem Kontext produktiver als eine (durchaus nachvollziehbare) emotionalisierende Argumentation.
- Rechtsextremes Propagandamaterial sollte nicht ignoriert oder verschwiegen, sondern thematisiert und bearbeitet werden.
- Die Schüler/-innen sollten frühzeitig in die Maßnahmen der Schule mit einbezogen werden, um möglichen Opferinszenierungen der Neonazis vorzubeugen. Deren Absicht besteht oftmals darin, Konfrontationen zwischen Lehrern/-innen und Schüler/innen zu provozieren.
- Gemeinsam mit der SV kreative und jugendgerechte Gegenaktionen planen (beispielsweise das Aufstellen einer „braunen Tonne“ zur Entsorgung rechtsextremer Propaganda).

Konfrontation mit „Stammtischparolen“

Neben dem Auftreten organisierter Rechtsextremisten, die im Umfeld von Schulen versuchen, für ihre Ziele zu werben, gibt es aber auch Situationen, in denen, wie eingangs geschildert, Lehrer/-innen im Unterricht spontan und zunächst auf sich allein gestellt auf ausgrenzende Sprüche und diskriminierende Haltungen reagieren müssen. Die Konfrontation mit den



berüchtigten „Stammtischparolen“ stellt vor allem deshalb eine Herausforderung dar, weil eine langfristige inhaltliche und mentale Vorbereitung auf solche, meist unerwarteten Situationen kaum möglich erscheint. Insofern hat die Auseinandersetzung mit „Stammtischparolen“ immer etwas Unbefriedigendes. Dennoch wollen wir an dieser Stelle, wiederum stichpunktartig, einige praxiserprobte Reaktionsmöglichkeiten skizzieren, die mögliche Wege des Umgangs aufzeigen:

- Gesprächsregeln herstellen bzw. an diese erinnern.
- Trotz der eigenen konträren Meinung, auf den Schüler/die Schülerin eingehen und dessen/deren Aussage ernst nehmen.
- In diesem Kontext aber auch die Grenzen der eigenen Gesprächsbereitschaft deutlich machen und diese erklären.
- Gezielt nachfragen („Woher hast du diese Zahlen“? „Wer sind denn die ‚Ausländer‘ von denen du immer sprichst?“)
- Polarisierungen in der Argumentation („die“, „wir“, „sie“) auflösen.
- Verbal „abrüsten“. Auch wenn es schwer fällt, in der Diskussion ruhig und beherrscht bleiben.
- Von zentraler Bedeutung ist es, die eigenen Ansprüche in der Dis-

kussion zu reduzieren. Möglicherweise wird es nicht gelingen, den oder die Wortführer in der konkreten Situation zum Nachdenken zu bewegen oder sogar zu überzeugen. Es gilt aber, die „schweigende Mehrheit“, etwa die anderen Schüler/-innen der Klasse, in den Blick zu nehmen.

- Kritische Reflektion der eigenen Wahrnehmungen und des eigenen Handelns („Wo sind meine Vorurteile“?)

Diese knappe Zusammenstellung von Handlungsoptionen zeigt zweierlei: Erstens macht sie deutlich, dass es auf unterschiedlichen Ebenen sehr wohl möglich ist, rechtsextremen Aktivitäten im Umfeld der Schule zu begegnen. Unser Eindruck aus zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen in den vergangenen Monaten ist, dass Lehrer/-innen oftmals theoretisch und praktisch durchaus wissen, wie in solchen Fällen reagiert werden kann, sich aber gerade im Umgang mit dem speziellen Thema Rechtsextremismus unsicher fühlen.

Dies verweist auf eine zweite Beobachtung: Die Handlungsunsicherheiten resultieren aus einer oftmals nur schwach ausgeprägten Kommunikation innerhalb der Schulen und Lehrerkollegien über die Themenfelder Rechtsextremismus und Rassismus. Die an dieser Stelle formulierten Handlungsempfehlungen setzen jedoch einen ständigen und vertrauensvollen Austausch zwischen allen am Schulleben Beteiligten voraus. Kommunikation ist demnach eine zentrale Säule in der schulischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus.

Einen weiteren Baustein stellt die Vernetzung mit anderen Schulen, Institutionen und Initiativen dar, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren. Schulen und Lehrerkollegien sollten sich nicht scheuen, auch auf externe Beratungsangebote zurückzugreifen. Je nach Problemlage bieten sich unterschiedliche Einrichtungen an. Im Falle manifester Straftaten und für die Beurteilung der straf-

Mein Kind - rechtsextrem?

Unterstützung für Eltern und Bezugspersonen rechtsextrem orientierter Jugendlicher in NRW

rechtlichen Relevanz beispielsweise von im Bereich der Schule verteiltem Propagandamaterial, sind im Regierungsbezirk Münster die **Staatschutzkommissariate der Polizei-präsidien** Münster, Recklinghausen und Gelsenkirchen ansprechbar.

Eltern und andere Bezugspersonen von Jugendlichen, die in die rechtsextreme Szene abzurutschen drohen oder dort bereits aktiv sind, können sich vertraulich an das landesweite **Elternberatungsnetzwerk** des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW) wenden.

Zahlreiche Seminar- und Trainingsangebote für Multiplikator/-innen und Jugendliche in den Bereichen Gewaltprävention, interkulturelle Kompetenz und Antirassismus hat das **Anti-Rassismus Informations-Centrum** (ARIC-NRW) entwickelt.

Und nicht zuletzt: Als regionaler Ansprechpartner steht **mobim** nicht nur in Krisenfällen, sondern auch bei der Entwicklung langfristiger Strategien gegen Rechtsextremismus und Rassismus Schulen, Schüler/-innen und Lehrerkollegien mit Rat und Tat kostenfrei zur Seite.

III: Praxistipps und Literaturhinweise

In den letzten Jahren ist gerade im Bereich „Schulischer Umgang mit Rechtsextremismus“ eine Vielzahl von Broschüren und Büchern erschienen. Einige Veröffentlichungen, die sich in der Praxis bewährt haben, wollen wir im Folgenden vorstellen:

Die Broschüre **„Die Rechtsextremen**

Ansprechpartner:

Polizeilicher Staatsschutz

Münster: KK 23, Tel.: 02 51 - 27 5-0
Gelsenkirchen: KK Staatsschutz Tel.: 02 09 - 36 58 502
Recklinghausen: KK 22, Tel.: 02 361 - 55-0

Elternberatungsnetzwerk IDA NRW

<http://www.ida-nrw.de/rechtsextremismus/beratung-von-eltern>
Tel.: 02 11 - 15 92 55-5

NinA - Neue Wege in Ausbildung und Arbeit

Refinit e. V., <http://www.ausstieg-zum-einstieg.de/>
Tel.: 01 76 - 93 11 97 65

ARIC NRW

<http://www.aric-nrw.de/>
Tel.: 02 03 - 28 48 73

Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage

<http://www.schule-ohne-rassismus.org/>



sagen...“ von Wolf Wagner, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, eignet sich besonders dazu, einen kurzen aber prägnanten Einblick in die

Argumentationsmuster rechtsex-tremer Ideologie zu finden. Erörtert werden zum Beispiel rechtsextreme Kritik am Grundgesetz, deren Auffassung von Geschichte oder ihre Logik von Gesellschaft und Multikul-turalismus. Gleichzeitig wird ver-sucht, Argumentationshilfen gegen diese Denkmuster zu schaffen und rechtsextreme Kampfbegriffe wie Volk oder Rasse zu dekonstruieren. Wagner bleibt dabei aber auf einer leicht ver-ständlichen Ebene, was der Broschüre einen sehr zugänglichen Charakter verleiht und damit für alle interessant macht, die sich in kürzester Zeit einen Überblick verschaffen wollen.

>>> 44 S., als PDF erhältlich: aktionzivilcourage.de/downloads/rechtsextremen_sagen.pdf



Die Broschüre **Das Versteckspiel**, her-ausgegeben von der Agentur für soziale Perspektiven e.V., beschreibt sehr anschaulich und mit zahlreichen Abbil-dungen illustriert den Wandel und die Ausdiffe-renzierung rechtsextremer Codes und Symbole. Die Bedeutung und die Hintergründe der gängigen Abzeichen werden vorgestellt. Zudem liefert die Broschüre einen Überblick zu den in der der rechtsextremen Szene verbreiteten Dresscodes und Mode-marken wie beispielsweise Thor Steinar, Consdaple oder Masterrace. Ein weiteres Kapitel widmet sich den unterschiedlichen Stilrichtungen des Rechtsrock und den Versuchen von NPD und Freien Kameradschaften, durch eigens hergestellte und gratis verteilte „Schulhof-CDs“ vor allem Ju-gendliche und Schüler anzusprechen.

>>> 48 S., erhältlich als Online- bzw. Druckversion unter <http://www.dasversteckspiel.de>

Die Handreichung **Integration – Übungen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung**, herausgegeben vom 1999 gegründeten Verein Mit-einander – Netzwerk für Demokratie und Welt-offenheit in Sachsen-Anhalt e.V., richtet sich vor allem an Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Sozialpä-dagog/-innen und alle, die in der schulischen, kirchlichen und freien Jugendarbeit tätig sind. Vorgestellt werden verschiedene Übungen und Rollenspiele, die Schüler/-innen und Jugendliche im Umgang mit Vorurteilen und Ausgrenzung sensibilisieren sollen. Ein im Anhang befindliches Glossar klärt zudem kurz über wichtige politische Schlagwörter wie Asyl, Kultur, Rassismus usw. auf.

>>> 64 S., als PDF erhältlich: <http://www.miteinander-ev.de/index.php?page=46>



Die Broschüre **Mut zur Zivilcourage – Was tun gegen rassistische Bedrohung und Gewalt?**, herausgegeben vom „Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus – Mach meinen

Multimediatipp

DGB-Jugend, Gewaltakademie, Die Falken: National befreites Zimmer Informationsmaterialien für die Arbeit gegen Nazis, Faschis & Co.

Die Multimedia-DVD „National befreites Zimmer – Informationsmaterial für die Arbeit gegen Nazis, Faschos & Co.“ bietet einen Blick in das virtuelle Kinderzimmer eines fiktiven rechtsextremen Jugendlichen. Anhand verschiedener Alltagsgegenstände wie Kleidung, Mp3-Player oder Laptop soll ein Einblick in die Lebenswelt eines jungen Anhängers der extrem rechten Szene gewährt werden. So erhält man beispiels-weise durch den Klick auf den Kleiderschrank



Informationen über in rechtsextremen Kreisen beliebte Kleidermarken wie „Thor Steinar“, „Constaple“ oder „Masterrace“ und erfährt, warum diese Szenen mittlerweile dazu neigen, sich „linke“ Symboliken wie Che Guevara oder den Palästinienserschäl anzueignen. Klickt man auf den Mp3-Player, werden verschiedene Stücke mit rechtsextremem Hintergrund ganz unter-schiedlicher Musikrichtungen angespielt, zudem wird ausführlich über die einzelnen Interpreten informiert. Das Prinzip ist anschaulich und einfach strukturiert: Klickt man auf den Laptop,

erhält der Nutzer Informationen zu Rechtsextremismus im Internet, beim Klick auf den Globus erscheinen Hinweise auf die weltweite Vernetzung verschiedener Szenen.

Der Bereich „Informationen“ verlässt die bloße Lifestyle-Ebene. Hier finden sich Hintergründe zu für Kinder und Jugendliche relevante Lebensbereiche wie Schule, Berufsschule oder Jugendclique. Weiterhin werden in leicht verständlicher Sprache Begriffe wie „Alltagsrassismus“, „Antisemitismus“ oder „Identität“ erläutert. Neben reinen Informationen werden auch konkrete Ratschläge erteilt, wie sich Jugendliche im Umgang mit Rechtsextremismus verhalten können und welche Möglichkeiten sie haben, selbst aktiv zu werden.

Für den Bereich antirassistische Bildungsarbeit ist die Idee, Wissen interaktiv zu vermitteln, ohne Zweifel wertvoll. Die anschauliche Aufmachung und die einfache Struktur der DVD machen das Themengebiet für Kinder und Jugendliche interessant. Die Bedienung erfolgt weitgehend intuitiv und entdeckend – ist man allerdings auf der Suche nach schnellen und konkreten Informationen, bieten sich andere Publikationen eher an. Besonders die Aktualität und Authentizität der Darstellung aber zeigen, dass der DGB nah am Geschehen ist. Für Lehrer/-innen und Pädagog/-innen im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich ist die DVD deshalb zu empfehlen, wobei aber darauf hingewiesen sei, dass auch hier eine angemessene Vor- und Nachbereitungszeit unerlässlich ist.

>>> zu beziehen über www.gewaltakademie.de, 3,- € plus Porto



Kumpel nicht an! e.V.“ richtet sich zwar in erster Linie an Jugendliche, kann aber auch für Erwachsene als Leitfaden im Umgang mit Rechtsextremen hilfreich sein. Anhand einiger Fallbeispiele (z.B. Gewalt gegen Ausländer/-innen, rechte „Stammtischparolen“ usw.) werden Tipps gegeben, wie man sich in solchen, mitunter gefährlichen, Situationen verhalten sollte und welche Handlungsmöglichkeiten man hat.
 >>> 12 S., als PDF erhältlich:
<http://www.gelbehand.de/>
 (im Bereich Publikationen)



Die von der Friedrich Ebert Stiftung herausgegeben Handreichung **Rechtsextremismus? Nicht mit mir! Grundwissen und Handwerkszeug für Demokratie** soll ebenfalls besonders

Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppe ansprechen. Es wird z.B. dargestellt, welche Strategien rechtsextreme Parteien und Organisationen nutzen, um Jugendliche für sich zu gewinnen und an ihre Strukturen zu binden. Auch hier werden Tipps gegeben, welche Möglichkeiten Jugendliche (und natürlich auch Erwachsene) haben, sich couragiert gegen Rechtsextremismus zu engagieren.
 >>> 50 S., als PDF erhältlich:
<http://www.fes.de/rechtsextremismus/inhalt/mat.htm>



Die ausführliche Handreichung **Rechte Sprüche in der Klasse – Eine Unterrichtshilfe für Pädagog/-innen zum Umgang mit rechtsextremistisch orientierten Schüler/-innen**,

herausgegeben vom Rat für Kriminalprävention des Landes Schleswig-Holstein, bietet vor allem im Kapitel „Was kann und soll Schule machen“ nützliche Informationen und

Anregungen – von Möglichkeiten der Prävention über den Nutzen von Selbstreflexion im Schulalltag bis hin zur Zusammenarbeit mit der Kommune. Darüber hinaus wird anhand von Fallbeispielen praxisnah Handlungssicherheit vermittelt und zahlreiche Übungen für den Unterricht vorgestellt. Ein umfangreicher Anhang beschließt diese wirklich empfehlenswerte Publikation.

>>> 80 S., als PDF erhältlich:
<http://www.schleswig-holstein.de/IM/DE/Service/Broschueren/BroschuerenKrimi/rechteSprueche.html>

Mobile Beratung – Erfolge und Perspektiven

Seit Oktober 2008 arbeiten in NRW fünf Beratungsteams gegen Rechtsextremismus und für Demokratie. Gemeinsam haben wir in dieser Zeit eine tragfähige und professionelle Beratungsstruktur sowie eine vertrauensvolle Kooperation mit den verschiedensten Partnern im Land und darüber hinaus aufgebaut.

Im Rahmen der zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus ist **mobim** seit Herbst 2008 in zahlreichen Fällen unterstützend tätig geworden. Aber auch bei Handlungsunsicherheiten, angesichts diskriminierenden Verhaltens oder ausgrenzender und rassistischer Äußerungen, konnte mobim vielen Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

- In den vergangenen Monaten ist unsere Einrichtung daher zu einem gefragten Ansprechpartner für Kommunalverwaltungen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Kirchen, Parteien, Vereine und Einzelpersonen geworden.
- **mobim** hat in diesem Zeitraum über 50 qualifizierte Beratungen in Krisenfällen durchgeführt.
- Hinzu kommen dutzende von Workshops, Projekttagen und

Fortbildungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen, die zum einen aktuelle Informationen über Entwicklungslinien des Rechtsextremismus im regionalen Kontext vermitteln, zum anderen präventive Handlungsstrategien aufzeigen sollten.

Die enorme Nachfrage hat deutlich gemacht, dass auch im Regierungsbezirk Münster ein großer Bedarf an unbürokratischer, zeit- und ortsnaher Beratung im Umgang mit Rechtsextremismus sowie mit rassistischen und ausgrenzenden Verhaltensweisen besteht.

Die Bundesprogramme, die diese professionelle Beratungsarbeit finanzieren, laufen Ende des Jahres 2010 aus. Ihre Weiterführung erscheint jedoch nicht nur aufgrund der geschilderten Bedarfe künftig dringend geboten. Die zunehmende Wahlabstinenz und die allseits beklagte „Politikverdrossenheit“ vieler Bürgerinnen und Bürger sollten Anlass genug sein, politische Bildung und die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements zu unterstützen.

Die Beratungseinrichtungen gegen Rechtsextremismus in Ost- und Westdeutschland haben sich in den vergangenen Jahren zu wichtigen Säulen für die nachhaltige Entwicklung und Stärkung demokratischen Bewusstseins in lokalen und regionalen Räumen entwickelt. Wir bauen daher auf die Zusagen des Bundes, die Beratungsarbeit auch in Zukunft angemessen zu unterstützen und hoffen auf ein stärkeres Engagement des Landes NRW.

Ob eine lückenlose Weiterfinanzierung des Programms realisiert werden kann, ist bislang unklar. Wir hoffen aber, Ihnen und Euch auch in Zukunft als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen. Daher werden wir die aktuelle Situation Mobiler Beratung in NRW, aber auch bundesweit, auch in den nächsten Infobriefen thematisieren.

Was bedeutet rassistische Normalität?

Ansätze für eine rassismuskritische politische und pädagogische Praxis

Rassismus in der Bundesrepublik hat viele Gesichter. Er zeigt sich besonders drastisch in gewalttätigen Übergriffen und Anschlägen auf Migranten/-innen oder Schwarze Deutsche. Rassismus ist aber keineswegs auf die Weltbilder der extremen Rechten begrenzt.

Auch Politiker/-innen demokratischer Parteien greifen immer wieder auf rassistische Argumentationsmuster zurück. Nicht zuletzt spiegelt sich Rassismus in behördlichen Praktiken. Er kann Schullaufbahnen, berufliche Karrieren und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten begrenzen. Rassismus erscheint „normal“. Wir haben uns daran gewöhnt, dass er allgegenwärtig ist, Unterschiede konstruiert und gewaltförmige Ordnungen herstellt.

Rassismus ist demnach keine Randerscheinung, sondern in der „Mitte der Gesellschaft“ weit verbreitet. Doch welche Konsequenzen sind aus dieser Feststellung zu ziehen? Was bedeutet Rassistische Normalität für die Konzeption und Wirkungsweisen rassismuskritischer Bildungskonzepte? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der Tagung.

In den Beiträgen und Diskussionsrunden soll es zunächst darum gehen, rassistische Normalität in ihren diskursiven, gesellschaftlichen und politischen Ausprägungen genauer zu erfassen.

Im zweiten Teil wollen wir anhand konkreter Beispiele die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten rassismuskritischer Ansätze in der Bildungsarbeit diskutieren. Ziel der Tagung ist es, theoretische Überlegungen zur und praktische Erfahrungen in der Auseinander-

setzung mit der rassistischen Normalität miteinander ins Gespräch zu bringen.

Wir laden Sie herzlich zu diesem Austausch ein!

Die Tagung findet statt von Freitag, 1.10.2010, 14 Uhr bis Samstag, 2.10.2010, ca. 16 Uhr in den Räumen des Geschichtsortes Villa ten Hompel in Münster.

Alle Informationen zum Programm, zur Anmeldung und zur Anreise entnehmen Sie bitte der Ausschreibung, die Sie unter www.mobim.info abrufen können.

Die Veranstaltung wird ausgerichtet von IDA NRW (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen) in Kooperation mit **mobim**. Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW und des Geschichtsortes Villa ten Hompel der Stadt Münster.

Auszug aus dem Programm:

Input-Vorträge:

- Thesen zu rassistischen Normalitäten
Kien Nghi Ha, Politik- und Kulturwissenschaftler – Berlin
- Aus der Zeitung in den Kopf? Zum Zusammenhang von rassistischen (Medien-)Diskursen und Handlungspraxen
Wiebke Scharathow, Institut für Pädagogik – Uni Oldenburg
- Wer vom Rassismus nicht sprechen will, sollte über Rechtsextremismus schweigen. Perspektiven unserer Arbeit
Stephan Bundschuh (IDA e. V.)



Was bedeutet
rassistische Normalität?

Ansätze für eine rassismuskritische politische und pädagogische Praxis

Eine Tagung für Fachkräfte und MultiplikatorInnen der politischen Bildungsarbeit

01./02. Oktober 2010
Münster

Geschichtsort Villa ten Hompel

Eine Veranstaltung von IDA-NRW und mobim



Workshops:

- Stolpersteine und Kostbarkeiten der antirassistischen Bildungsarbeit.
Gabi Elverich, Lehrerin und Sozialwissenschaftlerin – Berlin
- Wie widerständig Handeln im Kontext rassistischer Diskurse und Verhältnisse?
Wiebke Scharathow
- Antiracism goes school. Handeln zwischen Pädagogik und Institution
Thomas Quehl, Grundschullehrer – Duisburg